

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 55 (1978)
Heft: 4

Artikel: Der neuen Orgel entgegen
Autor: Bär, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hinter stecken Habgier, individueller und Gruppenegoismus, alles Haltungen, die den Menschen verleiten, sich sein Heil selber schaffen zu wollen, das Paradies auf Erden, das persönliche und gesellschaftliche Glück aus eigener Kraft herstellen zu können. Es funktioniert ja alles so gut auch ohne Gott, und was nicht oder noch nicht funktioniert, seien nur Kinderkrankheiten unserer Kultur, die mit dem Fortschritt der Wissenschaft und Technik von selber verschwinden.

Wenn wir in der Osternacht oder bei anderer Gelegenheit, vielleicht einmal bei einer ganz persönlichen neuen Lebensorientierung, unser Ja zum Schöpfer-Gott sprechen, dann lehnen wir bewusst all diese Fehlhaltungen ab und übergeben unser ganzes Glück, aber auch das Glück aller Menschen Gott. Wir gehen das «Risiko» ein, die Erfüllung unseres tiefsten Sehns und Hoffens aus unsern Händen wegzugeben und in die Hände Gottes zu legen. Wir liefern uns Gott dem Schöpfer aus auf «Gedeih und Verderb». Gott kann mit uns machen, was er will, er, der allmächtige Schöpfer, wir, das ohnmächtige Geschöpf. Das könnte uns Angst und Furcht einjagen. Wenn wir dieses «Risiko» trotzdem eingehen, und das Ja zum Schöpfergott vorbehaltlos zu sprechen versuchen, so vollziehen wir dieses Ja bewusst und verantwortungsvoll. Denn Gott will nichts anderes als unser Glück. Der ganze Schöpfungsplan Gottes ist ausgerichtet auf das Glück des Menschen. Gott will nicht das Leiden, nicht Tod und Untergang des Menschen. Gott ist Ursache des Glücks und Bekämpfer des Leidens. Ja, er ist nicht nur nicht Urheber des Leidens, er lässt das Leiden auch nicht einfach zu. Er ist der grösste Feind des Leidens. Ueberall, wo Leiden und Not auftritt, da ist auch Gott zur Stelle, um das Leiden und das Übel zu bekämpfen und zu vernichten. Das wird am herrlichsten offenbar bei Jesus. Dort wo Jesus ins grösste Leid gerät, in den schmachvollen Kreuzestod, gerade dort ist Gott als Schöpfer zugegen und vernichtet dieses Leid, indem er Jesus aus den Schlingen des Todes befreit und ihm Anteil nehmen lässt am ewig-unzerstörbaren Leben und Glück seiner selbst.

Der neuen Orgel entgegen

P. Markus Bär

Über die Orgeln in Mariastein wäre eine eigene Geschichte zu schreiben. Wir wissen von mindestens zwei Orgeln in der Gnadenkapelle (1645 und 1824) und von vier Chororgeln (1696 bereits bestehend, 1787, 1865 und 1970). Auch der neuen, grossen Orgel sind bereits drei Instrumente vorausgegangen, die nun etwas genauer vorgestellt werden sollen. Zur Ergänzung sei auf

den Artikel «Die Orgeln in Mariastein» von P. Bonifaz Born in «Mariastein 14 (1973), Seite 357—368, verwiesen.

Die bisherigen drei grossen Orgeln

Die erste Orgel in der Basilika wurde 1659 von Nikolaus Schönenbühl aus Alpnach gebaut — ein kleines Instrument mit 11 Manual- und 6 Pedalregistern! Als 1725 Reparaturen notwendig wurden, besorgte sie (wahrscheinlich) Josef Bossart aus Baar. Sein Sohn Viktor Ferdinand kümmerte sich 1764 um die Orgel, die in den gut 100 Jahren ihres Bestehens sehr gelitten haben muss. Er schreibt, dass es unmöglich sei, die Orgel auf viele Jahre hinaus in einen guten und sicheren Zustand zu stellen. Wohl könne man sie mit Fleiss noch reparieren, damit man sie für die höchste Notwendigkeit noch eine Zeitlang brauchen könne. Wir wissen nicht, ob die Orgel nochmals ausgebessert wurde; jedenfalls ist sie in den Wirren der Französischen Revolution um die Jahrhundertwende zugrunde gegangen.

Erst 1833 wurde die zweite Orgel an Johann Burger aus Laufen in Auftrag gegeben. Disponiert wurde sie von P. Leo Stöckli; Josef Schumacher aus Hofstetten schuf das Orgelgehäuse und Josef Faller aus Arlesheim die Verzierungen. Die Orgel versah ihren Dienst zur vollen Zufriedenheit und muss mit ihren 38 Registern auf drei Manualen und Pedal herrlich geklungen haben. Mit der Reorganisation des Klosters 1874 ging auch die Orgel in Staatsbesitz über. Die mit der Zeit notwendig gewordenen Reparaturen übertrug der Regierungsrat von Solothurn 1893 an E. Buss aus Basel. Seine Arbeit fiel aber so unbefriedigend aus, dass die Fertigstellung von Friedrich Goll aus Luzern übernommen und 1895 abgeschlossen wurde. Weitere zum Teil unsachgemässe Eingriffe haben der Orgel so zugesetzt, dass sie nicht mehr zu retten war. So stimmte der Regierungsrat 1908 der Erstellung einer neuen Orgel zu.

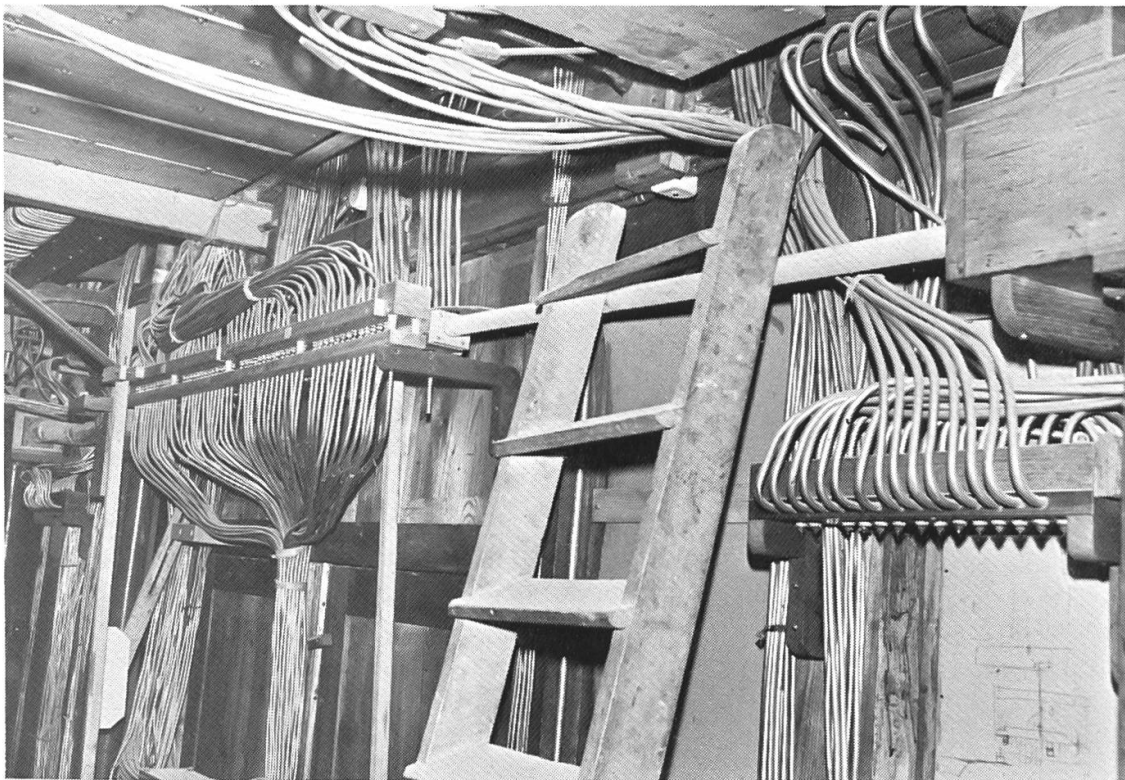
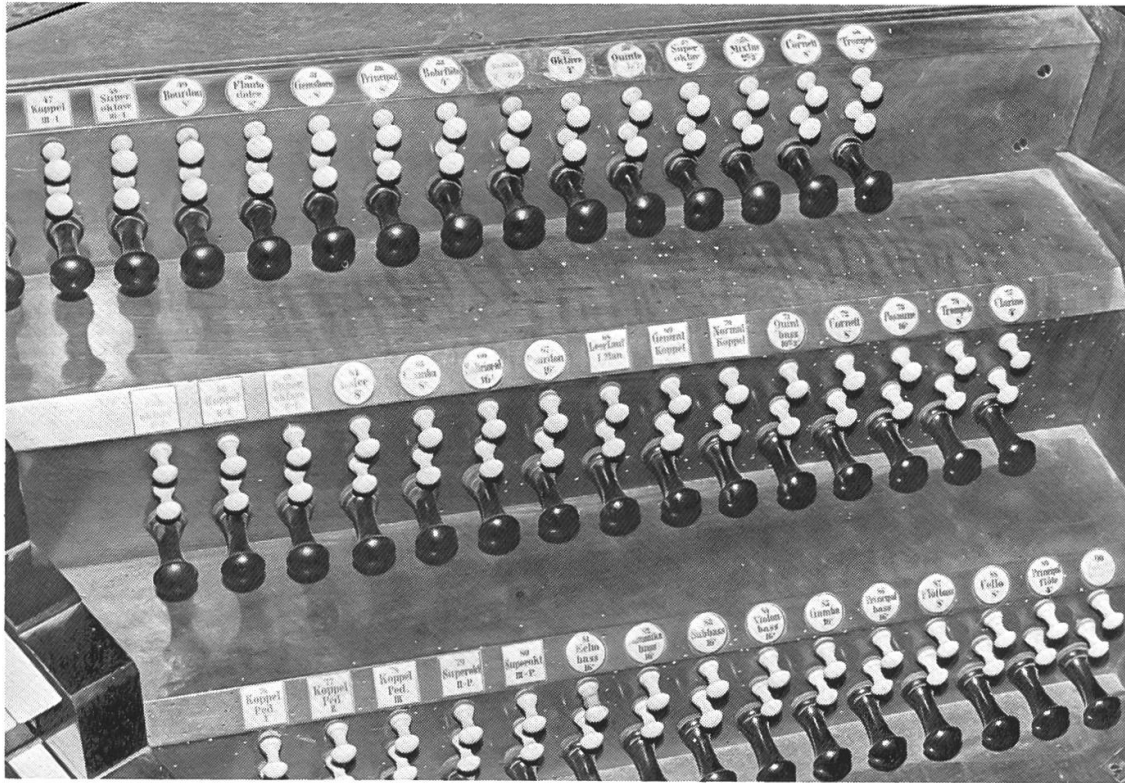
Der Bau der dritten Orgel wurde den beiden Orgelbauern Felix Beiler (vormals in der Firma Goll tätig) und Jules Besserer aus Ammerschweier/Elsass übertragen. Im März 1908 wurde

die bisherige Orgel abgebrochen, nur das Gebläse und der Prospekt blieben erhalten. Am 29. August 1909 wurde die Orgel kollaudiert und «in jeder Beziehung als bestens gelungen und grossartig» bezeichnet. Aber schon bald traten erhebliche Mängel zutage. Als sich die Reparaturen häuften, bekam die Orgelbaufirma Späth aus Rapperswil den Auftrag, sich der Orgel anzunehmen. Das Ergebnis wurde 1923 begutachtet, aber von den Experten nicht anerkannt. Schwerwiegende Mängel blieben bestehen, und es kam zu unangenehmen Auseinandersetzungen, bis der Streit 1925 mit einem Schiedspruch beigelegt wurde. Die Firma Späth musste Schadenersatz leisten, weil die Arbeit an der Orgel unvollständig ausgeführt worden sei. Allerdings wurde auch festgestellt, dass seitens des Klosters bei der Projektierung der Orgel zu wenig Sorgfalt und Fachkenntnis im Spiel waren.

Wie kam es zur vierten Orgel?

Nach dem Urteil der Fachleute hat die dritte Orgel nie einwandfrei funktioniert. Anfang der 70er Jahre wurde sie ganz gebrauchsunfähig, und zwar so, dass irgendwelche Reparaturen oder Umbauten nicht mehr in Frage kamen. Im Bericht eines Experten hiess es 1974: «Jeglicher Umbau und jegliche Reparatur am bestehenden Instrument bedeuteten hinausgeworfenes Geld. Nur die gründliche Planung eines Neubaus kann für lange Zeit eine befriedigende Lösung bringen. Die Orgel befindet sich heute in einem kläglichen, nicht mehr gebrauchsfähigen Zustand.»

So entschlossen sich die Verantwortlichen, eine neue Orgel zu planen. Man wollte sich vor den Fehlern der Vergangenheit hüten und fragte sich zugleich, welche positiven Ansätze weitergeführt werden könnten! Die dritte Orgel (von Beiler und Besserer, mit den Ergänzungen von Späth) war zu sehr Flickwerk von Anfang an, als dass sie vorbildlich für einen Neubau sein konnte. Die erste Orgel (von Niklaus Schönenbühl) war sicher ein wohlklingendes Instrument, aber für den grossen Kirchenraum zu klein. Die zweite Orgel (von Burger) zeigte eine so interessante frühromantische,



vielseitige Disposition, dass man sich entschloss, sie nachzubauen. Leider haben wir nichts mehr vom ursprünglichen Pfeifenbestand. Aber das Gehäuse ist noch vorhanden, das wieder aufgefrischt und in seinen ursprünglichen Zustand gesetzt werden soll. Die neue Orgel soll, auf drei Manuale und Pedal verteilt, 40 Register umfassen.

Wann wird die neue Orgel erklingen?

Planung und Projektierung einer neuen Orgel nehmen viel Zeit in Anspruch. Dort fallen die vielen Einzelentscheide, die schliesslich zum Vertragsabschluss mit einer Orgelbaufirma führen.

In der Schweiz sind wir in der glücklichen Lage, international anerkannte Fachleute für Orgelbau zu haben. Im Dezember 1974 wurde der Auftrag zum Orgelneubau an die Firma Metzler in Dietikon vergeben: Bauzeit 4 Jahre, Kosten rund Fr. 500 000.—! Es war ein mutiger Entscheid des Klosters, sich mitten in den Gesamtrestaurationsarbeiten zusätzlich für eine neue Orgel auszusprechen. Der Entscheid fiel deshalb etwas leichter, weil zur gleichen Zeit Herr Oskar Bader, Möhlin, die Idee einer Orgelstiftung realisieren konnte. Dank seiner Sorge und seines Einsatzes um die notwendigen finanziellen Mittel und dank der Unterstützung durch grossherzige Spenderinnen und Spender wurden bis Ende 1977 Fr. 144 635.— zusammengetragen. Ein überaus ermutigendes Ergebnis, das ganz herzlich verdankt sei! Grosses Echo fand die Aktion «Stiftung von Orgelpfeifen»: die grösseren Pfeifen zu Fr. 500.— und Fr. 250.— sind beinahe ausverkauft». Insgesamt wurden bis Ende 1977 437 Pfeifen gestiftet. Die Aktion geht aber weiter; noch sind vor allem Pfeifen zwischen Fr. 50.— und Fr. 150.— in grosser Zahl vorhanden. In den Dank für das bisher Erreichte sei daher die Hoffnung auf weitere tatkräftige Mithilfe eingeschlossen.

Die Arbeiten an der Orgel gehen planmässig voran, und im Dezember 1978 soll sie spielbereit sein und erstmals erklingen. Wir hoffen, dass das Werk gelingen wird, und gehen in erwartungsvoller Freude der neuen Orgel entgegen . . .

«Glücklich, wer Lust hat an Gott»

Meditation zu Psalm 1

Text

Wohl dem Mann, der nicht dem Rat der Frevler folgt,
nicht auf den Weg der Sünder tritt,
nicht im Kreis der Spötter sitzt,
sondern Freude hat an der Weisung des Herrn.
über seine Weisung sinnt bei Tag und bei Nacht.

Wie ein Baum ist er, an Wasserbächen gepflanzt,
der seine Frucht bringt zur rechten Zeit;
seine Blätter welken nicht,
alles, was er tut, gerät ihm wohl.

Nicht so die Frevler:
Sie sind wie Spreu, die der Wind verweht.
Darum werden die Frevler im Gericht nicht
bestehn,
noch Sünder in der Gemeinde der Gerechten.

Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten,
der Weg der Frevler aber führt in den Abgrund.

Meditation

Mit: «Wohl dem...» oder, anders übersetzt: «Selig, der...», «Freuet euch, die ihr...», «O Glück des Mannes...», mit einem freudigen Ausruf, mit einer begeisterten Feststellung beginnt Psalm 1 und damit das ganze Psalmenbuch:

Wie glücklich ist doch dieser Mensch!

Wie glücklich ist der Beter der Psalmen, der Mönch im Chor, der Christ beim Gottesdienst — ist's zu merken?